

Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

vierteljährlich 1,50 M., voranzahlbar, frei ins Haus.
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-
ausgabestellen vierteljährlich 1,50 M. — Erscheint
Mittwochs und Samstags. — Redaktionschluss
früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rückfüh-
rung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.

Verlag der „Weslager Zeitung.“

Expedition: Südanlage 21.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

die 44 mm breite Zeilzeile, für Auswärts 30 Pfg.
Die 90 mm breite Reklame-Zeile 75 Pfennig.
Erzabteilungen werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberziehung des Zahlungs-
zeites (30 Tage), bei gerichtlicher Beitreibung oder bei
Konkurs in Wegfall. Platzvorchriften ohne Verbindlichkeit.
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 62.

Telephon Nr. 392.

Mittwoch, den 17. Juli 1918.

Telephon Nr. 392.

31. Jahrg.

Siegreich über die Marne; 13100 Gefangene.

Die Beschießung von Paris mit Ferngeschützen erneuert.

15500, 16500, 17000 u. 31000 Br.-M.-Z. = zusammen 80000 Br.-M.-Z. versenkt.

Aus dem amtlichen Kreisblatt.

Der stellv. Kommandierende General des 18. A.-K. Frankfurt, 13. 7. 18: Beschlagnahme und Höchstpreise von Papierumgarnabfällen.

Der stellv. Kommandierende General des 18. A.-K. Frankfurt, 13. 7. 18: Bestandserhebung von Papierumgarnabfällen, zu der Befanntmachung vom 20. Nov. 1916 bez. Bestands-erhebung von Watron (Sulfat), Zellstoff u.s.w.

Kreisamt Gießen, 13. 7. 18: Verkehr mit Frühobst. Der unmittelbare Bezug von Obst durch den Verbraucher beim Erzeuger ist verboten.

Stellv. Generalkommando 18. A.-K., 13. 7. 18: Befanntmachung betreffend die über die Reichsgrenze mitzunehmenden Schriften und Drucksachen.

Kreisamt Gießen, 8. 7. 18: Bestellung von Kaffe-Ersatz in den Landgemeinden. Wer solchen wünscht, hat Bestellung bei einem Kleinändler seines Wohnortes zu machen. Die Kleinändler haben die Bestellmarken bis spätestens am 25. Juli der Großhandelsvereinigung zu Gießen, Bestanlage, einzureichen.

Kreisamt Gießen, 11. 7. 18: Feldschau. Von den Bürgermeistereien sind Ehrenfeldschauen besonders aus Hilfsdienstpflichtigen zur Verpflanzung vorzuschlagen.

Kreisamt Gießen, 5. 7. 18: Ausdruck von Getreide und Verwiegen der Frucht. Für die Druckliste ist das gleiche Formular wie im Vorjahr zu verwenden (zu beziehen von der Druckerei Albin Klein zu Gießen, Südanlage 21).

Amtliche deutsche Tagesberichte.

Wb. Großes Hauptquartier, 13. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Baillieu wurden mehrfache Angriffe starker englischer Abteilungen abgewiesen. Ebenso scheiterten nächtliche Vorstöße des Feindes nördlich von Albert. Heftiger Feuerkampf auf dem Westufer der Aube folgten zwischen Costel und Mailly. Teilangriffe der Franzosen, die der Feind am Nachmittag bei Mailly, am Abend in dem Kampfabchnitt nach erneuter starker Artillerievorbereitung wiederholte. In Costel und im Gehölze Anchin setzte sich der Feind fest. Deshalb dieser Linie brachen seine Angriffe in unserem Gegenstoß zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Oise und Marne blieb die Gefechtsstätigkeit reger. Erneute Vorstöße des Feindes nördlich von Longpont und südlich des Ducq wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den mittleren Bogen und am Hartmannswellerkopf lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Nordöstlich von Pont-a-Mousson und im Fabe-Grunde scheiterten nächtliche Vorstöße des Feindes.

Im Juni wurden an den deutschen Fronten 468 feindliche Flugzeuge, davon 92 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 62 Fesselballone abgeschossen. Hier von sind 217 Flugzeuge in unserem Besitz; der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgetötet. Wir haben im Kampf 153 Flugzeuge und 51 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 13. Juli, abends. Von den Kampfzonen nichts Neues.

Berlin, 13. Juli. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 15500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume. Drei von den versenkten Dampfern wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wb. Großes Hauptquartier, 14. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Westufer der Aube tagsüber rege Artillerietätigkeit. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front in Verbindung mit Granatgeschossen auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Deutliche Kämpfe am Walde von Villers-Cotterets.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind am Abend westlich von Chateau-Thierry an. Er wurde blutig abgewiesen. Das nächtliche Störungsfeuer war zeitweilig lebhaft. — Bei ausfallendem Wetter stehen unsere Bombengeschwader zu nächtlichen Angriffen gegen die feindlichen Bahnanlagen an der französischen Küste zwischen Dünkirchen-Boulogne-Abbeville, im Raum Villers-St. Pol-Doullens sowie in der Gegend von Crepy en Valois und Villers Cotterets vor.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 14. Juli, abends. Von den Kampfzonen nichts Neues.

Berlin, 14. Juli. Im Sperrgebiet um Ensalon wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 16500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wb. Großes Hauptquartier, 15. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Ypern griff der Feind gestern früh nach starker Feuerbereitung an und drang in geringer Breite in unser Kampfgebiet ein. Beiderseits der Lys tagsüber Artillerietätigkeit; sie lebte am Abend auch an der übrigen Front auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne blieb die Gefechtsstätigkeit lebhaft. Deutliche Infanteriegefechte südlich von St. Pierre-Aigle und im Sabieresgrunde.

Leutnant Loewenhardt errang seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 15. Juli, abends. Südwestlich und östlich von Reims drangen wir in Teile der französischen Stellungen ein.

Berlin, 15. Juli. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 4 Dampfer und 1 Segler von insgesamt 17000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wb. Großes Hauptquartier, 16. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten lebte die Kampfstätigkeit auf. Deshalb von Alette wurde ein nächtlicher Vorstoß, östlich von Debuterna ein stärkerer Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue heftige Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne und östlich von Chateau-Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südwestlich von Zaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück. — Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die aktiveren Kampfführung hatten Bemessungsgruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armees des Generalobersten v. Boehn hat zwischen Zaulgonne und östlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere legten im Morgengrauen die Stuntzungen über den Fluss und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erfuhr die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutz vollzog sich der Brückenschlag. In stetem Kampf durchstießen wir das jäh verteidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Conde-La-

Chabelle-Combilly Marcell zurück. Auch nördlich der Marne entziffen wir Franzosen und Italiener ihre erste Stellung zwischen Aube und Marne. Wir standen am Abend im Kampf östlich der Linie Châtillon-Cuchery-Ghamigny.

Die Armeen der Generale v. Mudra und v. Einem griffen den Feind in der Champagne von Brunoy (östlich von Reims) bis Tahure an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriff entziffenden Feinde die erste französische Stellung. Südlich von Nauray Moronvillers stehen wir über die Höhenfeste Coenillet-Hochberg-Kellberg-Deberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römerstraße nordwestlich von Prosnès und in das Waldgelände südlich des Fichteberges vor. Deshalb der Suippes entziffen wir dem Feinde das Kampfgebiet der Champagneschlachten zwischen Anberive und südlich von Tahure. Auf unserer Angriffsfrente östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nördlich von Prosnès-Somain-Verthes.

Trotz tiefer Wollen und böigen Windes waren die Luftstreitkräfte tätig. In niedrigen Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in dem Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab. Die Leutnants Loewenhardt und Menthoff errangen ihren 36., Leutnant Bolle seinen 21. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13000.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In kleinen Unternehmungen in Lotbringen, in den Bogenen und im Sandgou machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 16. Juli, abends. An der Marnefront heftige Gegenangriffe des Feindes. — Deutliche Erfolge südwestlich von Reims. Deshalb Reims ist die Lage unverändert.

Berlin, 16. Juli. Von unseren Unterseebooten sind im westlichen Teil des Kanals 3 Dampfer und 1 Segler von zusammen über 31000 Bruttoregistertonnen vernichtet worden, darunter befand sich der amerikanische Transportpanzer „Cincinnati“ (16339 Brt.), der aus einem großen Transporterzeugung unter starker Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur militärischen Lage im Westen.

Paris, 16. Juli. Die Beschießung durch das weittragende Geschütz wurde am Montag wieder aufgenommen.

Zürich, 17. Juli. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris, daß am 15. Juli, nachmittags 1/5 Uhr, die neue Beschießung von Paris begonnen habe. Gegen Mitternacht wurden in der Richtung von Nordosten her unaufhörlich dumpfe Explosionen in einer solchen Menge und Heftigkeit gehört, wie sie bisher in Paris niemals vernommen wurden.

Aus dem Reich.

* **Wilhelmshöhe.** Die Kaiserin ist mit Gefolge zu vierwöchigem Sommeraufenthalt hier angekommen.

Kriegswirtschaftliches.

* **Bessisches Ausfuhrverbot für Frühkartoffeln.** Nachdem jetzt schon der Verkauf von Frühkartoffeln im Schleichhandel zu Wucherpreisen in einem die Versorgung der hessischen Bevölkerung bedrohenden Umfang eingeleitet hat, haben die hessischen Kommunalverbände ein Verbot der Ausfuhr von Frühkartoffeln aus ihren Bezirken erlassen und für jeden Ankauf von Frühkartoffeln Bezugsföhrungsverbot eingeführt. Bei Zuwiderhandlungen verfallen selbst die kleinsten Mengen der sofortigen polizeilichen Beschlagnahme.

Der Kanzler und Belgien.

Die Andeutungen eines dem Vizekanzler v. Bayer nahe liegenden Plantes über Mitteilungen des Kanzlers Frhr. v. Hertling im Hauptsaal des Reichstages folgt eine amtliche Bekanntgabe des Wortlauts der Kanzlerrede vom Freitag, soweit sie sich auf Belgien bezieht. Sie lautet:

„Was die Zukunft Belgiens betrifft, so bedeutet, wie ich gestern schon sagte, die Okkupation und der gegenwärtige Besitz Belgiens nur, daß wir ein Faustpfand für die künftigen Verhandlungen haben. Im Begriff des Faustpfandes liegt es, daß man das, was man als Pfand in der Hand hat, nicht behalten will, wenn die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt haben. Wir beabsichtigen nicht, Belgien in irgendeiner Form zu behalten. Wir wünschen genau so, wie ich schon am 24. Februar gesagt habe, daß das nach dem Kriege wieder erhaltene Belgien als selbständiges Staatswesen keinem als Vasall unterworfen, mit uns in guten freundschaftlichen Verhältnissen lebe. Das ist der Standpunkt, den ich zu dem belgischen Problem von Anfang an eingenommen habe und auch heute noch einnehme.“

Meine Herren! Diese Seite meiner Politik steht durchaus im Zusammenhang mit den allgemeinen Richtlinien, die ich Ihnen gestern dargelegt habe. Wir führen den Krieg als Verteidigungskrieg. Weil wir ihn als Verteidigungskrieg führen, weil uns von Anfang an jede imperialistische, jede auf die Welt Herrschaft gerichtete Tendenz fernzulegen hat, darum werden auch unsere Friedensziele dem entsprechen. Was wir wollen, das ist die Unversehrtheit unseres Territoriums, das ist die freie Luft für die Entwicklung unseres Volkes, insbesondere auch dem wirtschaftlichen Gebiete, das ist natürlich auch die notwendige Sicherung für künftige schwierige Verhältnisse. Das trifft vollkommen auch für den Standpunkt zu, den ich Belgien gegenüber einnehme.“

Wie sich dieser Standpunkt aber im einzelnen festlegen läßt, das hängt von den künftigen Verhandlungen ab. Darüber kann ich jetzt keine bindenden Erklärungen abgeben. Ich muß mich damit begnügen, diese allgemeinen maßgebenden Richtlinien hier nochmals ausdrücklich festzulegen zu haben, und so glaube ich, doch an Sie die Bitte richten zu dürfen, helfen auch Sie mit, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die so überaus wichtig ist für unsere Weidern draußen im Felde, helfen Sie alle zusammen mit, daß wir die schwere Zeit des Krieges, den wir zu führen gezwungen sind, so lange wir ihn führen müssen, bis zum ehrenvollen Ende bestehen.“

Deutsche Nerven.

Bei den Tapferen, die im Stillen wirken.

Man soll sie nicht vergessen! Die Munitionsfahrer an Land und die Minenleger zur See!

Bei den Munitionsfahrern.

Abend für Abend rafft die lange Reihe der Wagen über das holprige Pflaster des ständrischen Dorfes. Im Munitionsdepot gab es schon schwere Arbeit, und nun fahren sie hinaus in die dunkle Nacht. Zwanzig Kilometer Weg liegen vor ihnen; gestern war es ein Höhenweg, wie mag es heute werden? Doch bleibt ihnen nicht lange Zeit zu solchen Gedanken, denn sind sie wieder mitten drin in dem Geulen und Krachen, dem Schlumpfen und Schreien, mitten drin in der Schlacht. Im Trab wird die erste „krenzliche Ecke“ überwunden. Eine lange Schramme davor, eine dahinter, es hat gut gegangen. Die Wagen fahren mit großen Abständen weiter, jeder ist sein eigener Führer, jeder ist auf sich selbst angewiesen. Mit einem gewissen Neid sieht der Kolonnenmann auf die Fußgänger herab, die so frei an ihm vorbeilaufen. Sie hören schon, wenn die Granate herangeht, und werfen sich in den nächsten Granatrichter. Währendem sitzt der Fahrer hoch oben auf seinem Wagen. Er kann sich nicht verteidigen vor den umherfliegenden Eisenbroden, er muß stillhalten.

Der böseste Feind sitzt der Kolonne im Nacken: die schwarze Nacht. Und die ständrischen Straßen! Bis an die Achsen sinken die schweren Wagen in dem aufgeweichten Boden ein, und daß dann die Munition drei und noch mehrere Male ab- und aufgeladen werden muß, gehört nicht zu den Seltenheiten. Ganze Wegstrecken sind in ein Trichterfeld verwandelt. Da vertrauen Reiter und Fahrer blind auf ihre Pferde, denn sehen kann niemand etwas. Borne scheint die Helle los zu sein. Der Gegner weiß, daß jetzt ein reges Leben auf den Straßen herrscht und sucht durch sein Scharfeuer die Munitionszufuhr abzusperren. Aber die Batterien müssen Munition haben. Stundenlang hält die Kolonne vor einer Straßenzweigung; wenn dann das Feuer etwas abebb, dann geht es vorwärts, hinweg über Pferdeböden und zertrümmerte Wagen, durch Trichter und Gräben, im Trab, im Galopp.

Die Batterie ist erreicht, Mann und Pferd haben ihr Bestes hergegeben. Doch nicht alle sind angekommen. Dem einen hat's die Pferde vorn Wagen erschlagen, der andere sitzt noch fest in irgend einem Sumpf, und mancher Trabe hat seine Pflichten mit dem Leben bezahlen müssen. Die Kolonne scheint aus einer Hölle in die andere hineingeritten zu sein. Zwischen das eintönige Alarmläuten mischt sich der gebämhelte Knall der Gasgranaten. Im nächsten Augenblick ist die Gasmaske auf, und den Pferden wird der verschäufte Futtersack vorgegeben. Keine Minute darf verstreut werden, nur möglichst schnell wieder von hier fort. Mühsam werden die schweren Geschosse zu ihrem Vagerplatz geschleppt. Das Geschick beginnt unter der eng anliegenden Maske zu glänzen, die Lungen arbeiten schwer. Endlich rollt der letzte „Zunderhut“ vom Wagen. Nun, was die Pferde greifen können, zurück, fort von hier. Und dann wiederholt sich derselbe beschwerliche Weg, aber Baumstämme, durch tausend Morastseen, Sperrfeuerriegel, Gefährdungen und Stachelbüschel. Der Morgen ist schon längst herangebrochen, als die letzte Reihe der Wagen wieder im Zugquartier anlangt.

Bei den Minenlegern und -Zündern.

Da hört man viel von der Tragik dieses Dienstes, von manchem Drama auf hoher See, von Unwettern, Stürmen, Menschenverlusten und Schiffsuntergängen. Wird da eine Minensuchflotte vom Sturm überfallen, braucht sie zu dem Heilweg, den sie sonst in acht Stunden macht, jetzt auf der rasenden, Sturmgepeitschten, winterlichen Nordsee 56 Stunden und findet vor der heimlichen Küstmündung eine schwere, brechende Grundsee, eine schäumende Brandung, wie sie zu den Seltenheiten gehört. Aber glücklicherweise bringt der Führer sie sicher in den Hafen. Insegenzeit, herrliches Wort nach solcher Sturmfahrt!

Eine böse Winternacht folgt vor meinem geistigen Auge auf. Bei starkem Seegang ist das Führerboot des H. Chef's, der Unterseeboote nach dem Sperrgebiete geleiten soll, auf eine Mine gelaufen. Durchbare Erschütterung im ganzen Schiff, Licht aus, das Interieur des Schiffes knist zusammen und sinkt weg. Der Mast kommt von oben, fällt auf die Schut der Dampfheize, und wie ein todmüdes Tier vor dem Verenden brüllt die Stene ihr Klagelein in die stürmische Januarnacht. Der Schornstein ist geborsten, ringum ein ohrenbetäubender Lärm von ausströmendem Dampf, der aus Hunderten von gerissenen Rohren entweicht. Der H. Chef in seiner Kammer eingesperrt, die Tür verammelt. Tiesse Finsternis auf sinkendem Schiff im Wintersturm. Einige Fußtritte schafften Freiheit. Heraus auf das Bord, wo die Mannschaft zusammensteht. Die Stimme des Führers gibt ihnen Zuversicht. Flöße werden in Ruhe ausgebracht, das einzige Boot war zerstückelt. Langsam haben sich auf hohen Wellenhügeln die inzwischens ausgelegten Boote der anderen Minensuchschiffe ihren Weg zu dem sinkenden Schiff, dessen Leben nur noch nach Winden zählt. Die kommen näher. Ordnung muß beim Einsteigen sein. Also Kommando des Führers: „Antreten in zwei Gliedern! — Vordermann!“ — Und das auf sinkendem Schiff, den Tod vor Augen. Zweimal fuhr das Rettungsboot. Als es seine letzte Wad davontrug, sank das Schiff in die Tiefe. Einige Tage später kamen die Geretteten im Heimathafen an.

Englische Quertreibereien.

Der Zionismus im Judentum.

findet jetzt im Kriege eine auffällige Förderung durch die Engländer, obgleich diese ihm früher stets Steine in den Weg gelegt haben.

Der Zionismus will überall in Palästina, dem irdisch des Judentums, einen jüdischen Nationalstaat aufrichten, um dort die Juden wieder in ihrer alten Heimat zu sammeln und national stark zu machen.

Diese Gründung wird von den Türken nicht gerne gesehen, weil sie Anspruch auf einen Teil des türkischen Reiches erhebt. Jetzt will England offenbar den Zionismus fördern, um der Türkei Schwierigkeiten zu machen.

Und um das Judentum in der Welt, soweit es den Zionisten nicht ablehnend gegenübersteht, gegen Deutschland aufzuheben, drohtete Reuter am 8. Juli folgendes:

„Die Bureau der deutschen Zionistenföderation in Berlin wurden von der Polizei durchsucht, anscheinend wegen des Verdachtes, daß die deutschen Zionisten feind der britischen Palästina-Deklaration mit den Alliierten sympathisieren.“

Hierzu erklärt die Zionistische Vereinigung für Deutschland folgendes: „Die Meldung des Reutersbureaus ist unrichtig. Die zionistischen Bureau arbeiten seit Kriegsbeginn völlig ungestört, sie sind niemals von der Polizei durchsucht oder überhaupt von irgendeiner Behörde in ihrer Tätigkeit gestört worden, vielmehr haben die deutschen Behörden sich gegenüber den deutschen Zionisten und gegenüber der allgemeinen zionistischen Organisation stets entgegenkommend verhalten und dem Zionismus bei vielen Gelegenheiten sehr wertvolle Unterstützung zuteil werden lassen.“

Wir in Deutschland betrachten eben die Judenfrage nicht als ein Mittel, den Gegnern Schwierigkeiten zu machen. Wir stehen gegenüber zerplitterten Völkern auf dem ganz demokratischen — von der Entente in Worten stets lautgebrachten, durch Taten aber leider stets verleugneten — Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Fliegerangriff bei Lüttich.

Deutsche Flieger bewarfen La Panne bei Dülkriegen mit Bomben und trafen einzelne Häuser. Es wurden insgesamt 50 Personen, meistens Frauen, getötet.

Geschützfeuer an der italienischen Front.

Die „Bürger Post“ meldet: Im Umkreis der italienischen Front hat eine schwere Kanonade eingesetzt. Seit einigen Tagen vernimmt man auf den Schweizer Bergen, besonders auf den Süden bei Chur anhaltend starken und derart heftigen Kanonendonner, daß die Fensterheiben der Häuser erzitterten.

Englische und amerikanische Verluste.

Die englischen Blätter vom 2. Juli veröffentlichten die Gesamtzahl der britischen Verluste im Juni mit 4406 Offizieren und 135 729 Mann. Hierzu kommen noch die Verluste der Flotte mit 40 Offizieren und 204 Mann. Die amerikanischen Verluste sind im Verhältnis zu den Engländern gering. Sie betragen bis 30. Juni 9131 Mann. Die Verluste der Flotte sind nicht mit eingerechnet.

Wieder russische Geheimdokumente.

Die Bolschewiki entfallen wieder aus den Akten der russischen Barrenregierung. So meldet die russische Pressekorrespondenz, daß der Kommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, in den nächsten Tagen den Briefwechsel zwischen dem Zar und Kaiser Wilhelm veröffentlicht werde.

Kerner gab Tschitscherin ein Blauduch: „Indien den Indern!“ heraus, das den englischen Specialismus bloßstellt.

Kerensti in Paris unten durch.

Im „Populäre“ vom 9. Juli ist folgende Erklärung des Ausschusses der Gewerkschaften der optischen Arbeiter in Paris zu lesen:

„Der Ausschuss erhebt Widerspruch gegen die planmäßige, von allen reaktionären Kräften geführte Verleumdungskampagne und lehnt es ab, irgendeinem russischen Sendboten Vertrauen zu schenken, solange den Bolschewiki der Eintritt in Frankreich verweigert bleibt. Er spricht Kerensti jede Verachtung ab, im Namen des russischen Volkes von der Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu sprechen, während seine Diktatur nur eine neue Niederlage davontrug, und ist der Meinung, daß Länder, die behaupten, für die Freiheit der Völker zu kämpfen, die erste Pflicht haben, sich nicht in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten einzumischen.“

Die Pariser Brillenglasfabriker, die zum größten Teile Russen sind, sind offenbar scharfsichtiger als die französische Genjur.

Genferknechte gegen „Mischmacher“.

Der Kuzim, in der Verfolgung von „Mischmachern“ und angeblichen Spionen usw. die größte Energie angewandt zu haben, gehört den Italienern. Der römische Appellationsgerichtshof (Verfassungsgericht) bestätigte die über den sozialistischen Deputierten de Giovanni wegen defizitärer Verkaufungen verhängte Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Trohender Kohlengräberstreik.

Da der Kontrollleur für die Bergwerke in England sich geweigert hat, alle Forderungen der Bergleute nach Erhöhung der Löhne und Verabfolgung der Arbeitsstunden zu bewilligen, hat der Nationale Rat der Bergleute mit Rücksicht auf die ersten Folgen, die ein allgemeiner Ausbruch in den Kohlenbergwerken haben wird, Lloyd George gebeten, eine Abordnung zu entsenden. Lloyd George hat zugestimmt.

Zer gescheiterte Luftangriff auf Aoblenz.

Alle Flugzeuge in deutsche Hand gefallen, das ist das Ergebnis einer großen amerikanischen Luftunternehmung.

In der Nacht vom 10. zum 11. Juli hat ein amerikanisches Geschwader von sechs Flugzeugen versucht, die Stadt Koblenz mit Bomben anzugreifen. Der Angriff scheiterte vollkommen. Keines der Flugzeuge ist dazu gekommen, seine Bomben abzuwerfen. Fünf Flugzeuge dieses Geschwaders wurde die Rückkehr über die eigenen Linien verwehrt. Sie fielen sämtlich in unsere Hand. Die Besatzungen wurden bis auf wenige lebend gefangen. — Seit über einem Jahre haben sich die Amerikaner wieder und wieder gerühmt, mit Tausenden von Flugzeugen die Städte Westdeutschlands in Schutz und Wäde zu legen und dem deutschen Volke durch ihre Luftwaffe die entscheidende Niederlage zu bereiten, die alle Machtmittel Englands und Frankreichs ihm nicht hätten beibringen können. Der gestrige Luftangriff war der erste größere selbständige Versuch der Amerikaner. Er ist kläglich gescheitert. Schmerzliche Erfahrungen am eigenen Leibe haben die amerikanischen Flieger den Unterschied zwischen Prahlerei und Wirklichkeit gelehrt. — Inzwischen ist auch das 6. Flugzeug in unsere Hand gefallen.

Kleine Kriegsnachrichten.

„In Boulogne-sur-Mer stieß der französische Kutter „Alcyon“ mit einem französischen Dampfer zusammen und sank; 11 Matrosen ertranken. Der Rest der Besatzung ist gerettet.“

„Durch die Explosion einer Eisenbahnlokomotive wurden in Frankreich ungefähr 20 Unfaber schwer verletzt.“

„Der Schaden der großen Explosionskatastrophe in Grenoble beträgt 15 bis 20 Millionen.“

„Italienische Blätter melden den Todessturz eines der erfolgreichsten italienischen Kundschaffsflieger, des Hauptmanns Luigi Bourlet.“

Politische Rundschau.

— Am nächsten Donnerstag um 11 Uhr findet in der Gedwigskirche zu Berlin ein feierliches Requiem für den ermordeten Gesandten Grafen Mirbach-Darff statt.

— Die rumänische Regierung hat an die deutsche Reichsregierung eine Depesche geschickt, in der sie ihr Mitgefühl an der Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau ausdrückt.

— Der neu ernannte rumänische Gesandte Jean Carp (Sohn des alten deutschfreundlichen Führers Peter Carp) ist in Wien eingetroffen.

;; Vichnowsky gegen Vichnowsky. Im Anschlusse an die Geheimnissage des preussischen Herrenhauses über den Fall Vichnowsky veröffentlicht das „Neue Wiener Journal“ einen Brief, den Fürst Vichnowsky am 21. Mai 1915 an einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gerichtet hat. Das Schreiben lautet: „Sehr geehrter Herr! Ihr gestriger Besuch hat mich um so mehr gereut, als ich feststellen konnte, daß manche gemeinsamen Anschauungen zwischen uns bestehen, trotz der Verschiedenheit unseres Standpunktes. In einem glaube ich mich mit Ihnen eins zu wissen, und das ist sicherlich die Überzeugung, daß, solange die Nation um ihr Dasein kämpft, es verhängnisvoll wäre, durch Kritik an unserer Politik Uneinigkeit in das deutsche Volk zu bringen und dadurch seine Widerstandskraft zu lähmen. Ob die Politik, die dem Weltkriege voranging, den Beifall aller Parteien und Bürger verdient, ist eine Frage, deren öffentliche Erörterung einer späteren Zeit vorbehalten bleibt. Vorläufig aber erscheint es mir die vornehmste Pflicht aller Patrioten zu sein, im Interesse der gemeinsamen Sache die Regierung zu unterstützen und in weiten Kreisen das Vertrauen in sie nicht zu erschüttern. In aufrichtiger Hochachtung Ihr Vichnowsky.“

;; Der freie Samstag-Nachmittag für die Arbeiter. Die Verbände der Metallarbeiter im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet haben seit längerer Zeit eine Bewegung zur Erlangung einer Kürzung der Arbeitszeit eingeleitet. In jüngster Zeit hat sich diese Bewegung auf die Forderung des freien Samstag-Nachmittags geworfen. In einer in Essen abgehaltenen, aus allen Industriegebieten des Gebietes zu besuchten Versammlung von Vertrauensleuten der Metallarbeiterverbände, des sozialdemokratischen, des christ-

... und des Hirsch-Dunckerischen wurde eine Entschärfung angenommen. In der zur Begründung der Forderung Momente geltend gemacht wurden:

„Da durch die anhaltenden Ernährungschwierigkeiten die Notlage der Arbeiter in absehbarer Zeit kaum ansehnliche Erleichterungen erfahren dürfte, sind die in mehreren Orten bereits eingeleiteten Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit mit Nachdruck durchzuführen. Die Tatsache, daß in großen Industriebezirken Deutschlands, so in Leipzig, Chemnitz, Dresden, Magdeburg, Frankfurt, Köln usw. und im Königreich Bayern, die Hunderttausende Nahrungsmittelarbeiter umfassen, während des Krieges Arbeitsverletzungen durchgeführt wurden, beweist, daß die Sicherung der Heeresbedarfserzeugung dadurch in keiner Weise in Frage gestellt wird. Die Arbeit ist in der rheinisch-westfälischen Grobblei- und Metallindustrie am aufreibendsten, die Arbeitszeit fast allenthalben bedeutend länger, als sie bereits in den vorerwähnten Industriebezirken war. Eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit ist durchaus gerechtfertigt und bringend erforderlich.“

Verlängerung der Frist für die Kleiderabgabe. Die Reichsbefehlshaberstelle hat die Frist für freiwillige Abgabe von Anzügen noch einmal verlängert. Nach einer offiziellen Bekanntmachung wird sie für diejenigen Kommunalverbände, die die ihnen auferlegte Zahl noch nicht erreicht haben — dazu gehört auch Groß-Berlin — bis zum 15. August hinausgeschoben.

Ferner wird ein großer, vielfach gerügter Mißstand durch eine Bekanntmachung der Reichsbefehlshaberstelle beseitigt. Bisher gab es keine Möglichkeit, den einmal der Kleider-Vermertungs-Gesellschaft angebotenen Gegenstand zurück zu erhalten, selbst wenn der Schätzungswert lächerlich gering war. In Zukunft wird dem Abnehmer das Recht eingeräumt, nach Kenntnis der Abschätzung sich mit dem Lieferantenpreis einverstanden zu erklären oder den Gegenstand zurückzufordern.

Bezugsheine auf Oberkleidung bei Abgabe gebrauchter Stücke dürfen vom 1. August 1918 bis 31. Juli 1919 für eine Person nur bis zu zwei Gegenständen derselben Art erteilt werden.

Ein neuer stellvertretender Vorsitzender des Bundes der Landwirte. Gutsbesitzer Major a. D. v. Levetzow in Siebel, Landesvorsitzender des Bundes der Landwirte im Fürstentum Lübeck, Mitglied des oldenburgischen Landtages, ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Bundes der Landwirte gewählt worden. Ferner wurde Regierungsrat a. D. Dr. v. Volkmann, bisher tätig beim königlichen Oberpräsidium in Posen, als Direktor im Bund der Landwirte verpflichtet.

Bauernhochschulen nach dänischem Vorbild. Der bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Schlittenbauer sprach kürzlich in Metten über die Zukunft der Landwirtschaft, wobei er unter anderem behauptete, zur Schaffung von Saatgut, landwirtschaftlichen Geräten und dergleichen seien nach dem Kriege etwa drei Milliarden erforderlich, die die landwirtschaftlichen Genossenschaften aufbringen müßten. Zur geistigen Hebung des Bauernstandes würden nach dem Kriege die so wacker leistenden dänischen Bauernhochschulen auch in Bayern eingeführt werden.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages hielt Sonnabend eine kurze Sitzung ab zur Besprechung einer Reise nach Siedtin im Monat August, die eine Befähigung von Wohnungseinrichtungen verschiedener Art zum Zweck hat.

Holland: Die Verhältniswahl wirkt konservativ.

Die letzten allgemeinen niederländischen Parlamentswahlen am 3. Juli haben zum ersten Male im Zeichen des allgemeinen und gleichen Stimmrechts und unter Anwendung eines sehr verwickelten Verhältniswahlsystems stattgefunden, und sie haben nicht einen Sieg der Sozialdemokraten, sondern den Zusammenbruch der liberalen Bürgerpartei gebracht. — Wie uns heißt das: Holland bleibt neutral. In der Tat haben die Parlamentswahlen, indem die liberalen Parteien von ihren 39 Kammermitgliedern nur 15 gerettet haben, die einflussreichen Anhänger der Entente aus der künftigen Volksvertretung der Niederlande entfernt. In der Hauptfrage waren es die liberalen und demokratisch gesinnten Parteiführer, wie der Amsterdamer Universitätsprofessor und Abgeordnete van Hamel, welche die Ententepolitik in Holland unterstützten und teils im geheimen, teils auch ganz offen Hollands Kriegseintritt an der Seite der Entente betrieben. Professor van Hamel war nichts als ein Ableger des berühmten Amsterdamer Hays- und Ententeblattes „Telegraaf“. Fortan werden die drei konservativen Parteien der Katholiken, der antirevolutionären Protestanten und der Christlich-Nationalen die Richtung der niederländischen Staatspolitik bestimmen, und diese Parteien, welche sowohl im Ober- wie im Unterhause über eine völlig regierungsfähige Mehrheit verfügen, werden eine rein holländische Politik betreiben. Ihre Führer, die griechen Staatsminister Dr. Kuiper und Soornin-Voornman, stehen mit ihren persönlichen Sympathien auf deutscher Seite, vor allen Holländern, die nur den einen Wunsch hegen, die bisherige Neutralität ihres Vaterlandes aufrechtzuerhalten, solange diese irgend möglich ist.

Finnland: Die Monarchie beschloffen.

Der große Ausschuß des finnischen Landtages (zu dem die Radikalsocialisten nicht zugelassen werden) hat mit 16 gegen 15 Stimmen dem Vorschlage auf Einführung der monarchistischen Staatsform zugestimmt und mit 18 gegen 13 Stimmen die Bestimmungen über den Schutz der schwedischen Minderheit wieder in den Entwurf aufgenommen.

Griechenland: In französischen Händen.

In Goggani wurden 7 griechische Offiziere und Unteroffiziere, welche angeklagt waren, eine militärische Meuterei in Servia angezettelt zu haben, standrechtlich erschossen. Sie sollen sich gefälschter Dokumente bedient haben, um eine Rebellion hervorzurufen.

Die Sklaverei der Griechen unter der Entente beginnt. Der französische General Gramat ist zum Generalspächter der griechischen Armee ernannt worden.

Der Reichstag vertagt.

— Berlin, 13. Juli 1918.

Neue Steuervorlagen angekündigt.

Der Reichstag hat sich heute, nachdem er sehr entschlossen alle Redefreiheit erwidert hatte, bereits um 12 Uhr mittags auf den 4. November vertagt.

Juchend wurde eine große Zahl von Witzschriften nach den Beschlüssen des Ausschusses erledigt. Dann wurde das Branntweinmonopol nach kurzer Aussprache mit unentschieden verhandlungen in dritter Lesung verabschiedet.

Zu einer lebhaften Aussprache führte die Frage der

Bekämpfung der Trunksucht.

Der Reichstag hatte in zweiter Lesung auf Antrag Mumm beschloffen, aus den Erträgen des Monopols vier Millionen Mark zur Bekämpfung der Trunksucht zu verwenden. Ein Antrag der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der deutschen Fraktion ging dahin, diesen Betrag auf eine Million Mark herabzusetzen. Hierüber kam es zu einem lebhaften Streit zwischen den Sozialdemokraten beider Richtungen und der Deutschen Fraktion (Abg. Mumm), die für vier Millionen Mark eintrat, während die anderen Parteien eine Million Mark für genügend hielten und der Befürchtung Ausdruck gaben, daß die Vereine, denen die Gelder zuzuführen werden, diese nicht für die Zwecke der Trunksuchtbekämpfung, sondern für alle möglichen anderen Zwecke verwenden würden.

Abg. Kiel (Rp.) befruchtete, daß aus den 4 Millionen ein neuer Restriktionsfonds werden könnte. Der Antrag auf Herabsetzung des Betrages auf eine Million Mark wird gegen eine starke Minderheit abgelehnt.

Die Branntweinmonopolvorlage wird in dritter Lesung endgültig gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen und der Polen angenommen.

Neue Steuervorlagen.

Die Beratung der Steuervorlagen war damit beendet, und Reichsfinanzsekretär Graf Koeberer nahm das Wort, um dem Reichstag den Lauf der Regierung für die Bewilligung dieser ungeheuren Steuervorlagen auszusprechen. Er betonte, daß der Reichstag mit dem heutigen Tage die größte Steuervorlage erledigt hat, die jemals seit Beginn der deutschen Parlamentsgeschichte zur Verabschiedung gekommen ist.

Trotzdem sei erst ein Teil des Weges zurückgelegt, den man gehen müsse, um die ungeheuren Kriegslasten abzutragen. Aber es sei doch schon eine ganz bedeutende Strecke zurückgelegt, und für einen erheblichen Teil der vorjährigen und diesjährigen Gesetze könne er schon jetzt sagen, daß sie im nächsten Jahre wiederkehren werde. (Hört, hört! und Bewegung.)

Hierauf wird der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Polen enthalten sich der Stimmabgabe.

Die neuen Kriegskredite.

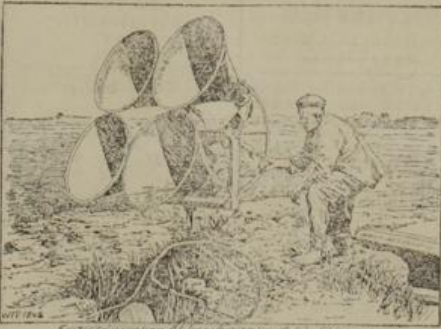
Abg. Geert (Soz.): Das deutsche Volk ist von ehrlichem Friedenswillen erfüllt, und auch die deutsche Regierung hat ihre Friedensbereitschaft erneut erklärt. Wir wünschen einen ehrenvollen Frieden für alle. Da uns die Gegner einen solchen Frieden verweigern, werden wir auch diesmal die Mittel bewilligen, die zur weiteren Verteidigung der Lebensinteressen unseres Volkes und zur Erreichung des Friedens gefordert werden.

Abg. Geier (ll. Soz.): Wir lehnen die Kredite ab.

Die Kriegskredite werden in 2. und 3. Lesung gegen die Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Präsident Fehrenbach hält die Schlussansprache: Der Reichstag kann mit Genugtuung auf die geleistete Arbeit zurückblicken. Das Volk betrachtet die Friedensschlüsse im Osten mit großer Genugtuung. Es wird auch Verständnis für die Notwendigkeit der neuen Steuerbelastungen haben. Wir sind zu einem ehrenvollen Frieden bereit, sobald die Feinde ihren Vernichtungswillen aufgeben. Wir vertrauen auf Gottes Schutz und unsere tapferen, unvergleichlichen Heere.

Der Vertagungsantrag des Präsidenten bis zum 5. November wird angenommen.



Miljutows neueste

Quertreibereien.

Der Arbeit und Zarenbürger begeistert sich für die Monarchie.

England hält in Russland alle Eisen im Feuer; auch die Hoffnung auf die Monarchie wird nicht vernachlässigt. Und sein getreuer Schlepenträger ist der Börsenjournalist und Zeitungserleger und Spekulant und — alles Mögliche Herr Miljutow, der an großzügiger Schieber-Beranlagung den ganzen Berliner Alexanderplatz nebst Umgebung in die Tasche steckt. Als England den Sturz des Zaren verlangte, besorgte Miljutow das mit Hilfe der Kerenskiischen Arbeiter. Jetzt verlangt England, daß zum Sturze der Bolsche-

wski die Monarchie wiederhergestellt werde; flugs steht Miljutow bereit. Er spielt also den reumütigen Weisheitslehren und schreibt an seine Freunde:

„Wie wir jetzt handeln müssen, ist mir nicht klar. Was den inneren Zustand Russlands anbetrifft, so wissen wir nunmehr mit Sicherheit, daß die Rettung des Vaterlandes allein durch die Rückkehr zur Monarchie erfolgen kann. Die Ereignisse der letzten Monate haben bewiesen, daß unser Volk für die Freiheit nicht reif ist. Es ist monarchisch gesinnt. Die meisten haben nur aus Furcht vor der bolschewistischen Schredensherrschaft für die Republik gestimmt. Aber trotzdem wird von dieser Tatsache überzeugt sind, können wir sie nicht öffentlich anerkennen; denn das würde den Zusammenbruch unserer ganzen Lebensarbeit und unserer Weltanschauung bedeuten. Aber bekämpfen können wir diese Tatsache auch nicht; denn es ist ausgeschlossen, daß wir gemeinsame Sache machen könnten mit den Männern der Reaktion, die wir unser ganzes Leben lang bekämpft haben.“

Miljutow scheint also immer noch an seinem Plan festzuhalten, den er zu Beginn der Revolution ankündigte, die Krone dem Großfürsten Michael anzubieten, der sie bekanntlich damals ausschlug. Inzwischen scheint er trotz des Zögerns, von dem sein Brief einen Beweis liefert, sich entschlossen zu haben, von den Bolschewisten endgültig abzurufen. Die Berichte der letzten Zeit melden seine Ankunft in Sibirien, wo er in Verbindung mit Großfürst Michael und den Generalen Kornilow und Skaledin, beide berüchtigte Englandhölle, die trotz aller Gerüchte über ihren Tod noch leben, sich an die Spitze der gegenrevolutionären Bewegung gesetzt zu haben scheint.

Aus aller Welt.

„Mais als Heilmittel. In Argentinien will man jetzt den Versuch machen, Mais als Brennmaterial zu verwenden. Da Argentinien von seiner fast 4,5 Millionen Tonnen ergebenden Maisernte nur knapp zwei Millionen selbst braucht, bleiben also mehr als 2,5 Millionen übrig, die man wegen Frachtraummangel nicht transportieren und deshalb nicht verkaufen kann. Da andererseits Kohle und Holz sehr teuer sind, hat man begonnen, Lokomotiven mit Mais zu heizen. Die Versuche sind zufriedenstellend ausgefallen.“

„Die Tochter des österreichischen Ministerpräsidenten am Burgtheater. Jena v. Seidler, die Tochter des österreichischen Ministerpräsidenten, die, wie wir unlängst meldeten, zur Bühne geht, ist jetzt, nachdem sie in einer Wohltätigkeitsvorstellung aufgetreten war, ans Burgtheater berufen worden.“

„Fischeres Schiff. In holländischen Fischerkreisen beunruhigt man sich außerordentlich über das Ausbleiben von zwei Fischdampfern, die in den letzten Wochen des Juni ausgefahren sind und von denen man seither nichts mehr gehört hat. Es wurde berichtet, daß vor einigen Tagen ein unbefahrter Fischdampfer auf eine Mine gelaufen sei.“

„Der Kirchenvorstand als Glodendieb? In den polnischen Gemeinden Kuchowel, Sibirnow und Mozibity-Kamien hat man den Kirchenvorstand und andere angesehene Gemeindeglieder verhaftet, weil sie die dort beschlagnahmten Kirchengeländer beseitigt haben sollen. Die Verhafteten sollen so lange festgehalten werden, bis die Gloden wieder zur Stelle sind.“

Scherz und Ernst.

„Moderner Stil. In einem Teile der Berliner Blätter, denen der großen Annoncenblattfabriken, treibt seit einiger Zeit eine in der Ideenwelt der expressionistisch-futuristisch-subjektivistischen, nicht, bereits dadaschischer Kreise emporgewachsene Journalistik ihr Wesen, die in aufsehender Verhöhung des gefunden Menschen-Verstandes und -Gefühls jeden Reford Wiener und Budapesters „Emoc“ weit hinter sich läßt, da liegt man, B. in einem „modernen“ Feuilleton der einstmals altchewärdig-langweiligen, heute modern-verfallenen „Post. Ztg.“, Anhalter Bahnhof, Bahnsteig A. Von Manfred Georg. Immer wieder beginnt hinter den drei Mundbogen die Welt. Alle Himmel habe ich davon gepannt gesehen. Am schönsten ist der, in den sommers die Bäume um sieben Uhr hineinzufliegen. Hellblau wagt er kaum zu schimmern. Und ein später Mond ist darauf hinaufgestrichelt wie auf Segantiniischen Morgenlandschaften.“

Eisenkasten stehen die Wagenreihen. Alle Räder sind Lager verbafter Energie. Sie fangen leise im Stehen, ungeduldig. Dampf köhst zischend aus einem Ventil. Beschlagen trönt der Wagen vom Tau seiner weißwolligen Kut. Draußen blüht unter plötzlichen Sonnenstrahlen eine Kurve, dehnt sich in schlanker Biegung, wartet auf den rasenden Dieb des anfahrenen Juges. Der beginnt schon inbrünstig in seinen Armen zu bebene. Türen lassen den Abschiedsalut durch die Halle rollen. Mit einem Ruck werden zehn Nabenbrücke durchgerissen. (Zu der Geliebten weht noch Traum in schon gelöste Fingerhaken Verführung und Blut.) Die Wagen entgleiten. Blind starrt die letzte Signallaterne. Wied klein. Wenn man blinzelt, ist schon ihr polyphemem Auge vom Frühnebel überwischt. Hinten schreit die Kurve laut und wolkig auf.“

Der Himmel, der kaum noch zu schimmern wagt, die blindstarrende Signallaterne, die wolkig aufschreiende Kurve — was sind wir deutsche Männer doch für armselige Frottel, daß wir uns derartige Schönheiten der Natur erst durch einen jungen Mann aus dem Ullstein-Verlage eröffnen lassen mußten.

Humoristisches.

Rückfichtsvoll. „Lieber Mann, ich habe da zwei Güte zur Auswahl schicken lassen. Der eine gefällt mir sehr gut, aber wenn der andere dir besser gefällt, dann nehme ich auch gerne — aber beide.“

Müller: Warum wollt der Reichsanzler zur Erholung trabe ins große Hauptquartier reist? Schulte: Oh, — wahrscheinlich hat ihm der Arzt Höhenluft verordnet.

Müller: Ist denn der Hauptquartier so hoch gelegen? Schulte: Bei solch doch wissen. Hindenburg und Ludendorff sind allemal ganz uff die Höhe.

Aus Stadt und Land.

* Ein **besonderer Militärfrachtbrief** wird am 15. August eingeführt. Die bisherigen Frachtbriefe für militärische Sendungen werden von diesem Tage an nicht mehr benutzt. Das neue Muster wird verwendet für Militärgerät, Privatgut für die Militärverwaltung und für Privatgut für Heeresangehörige.

Die Aufforderung an die **Paketabsender**, in die Pakete obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen, hat bisher nur geringen Erfolg gehabt. Unter den im Laufe von 6 Monaten bei den Postanmeldestellen amtlich geöffneten 50908 Paketen haben sich nur 720 Stück befunden, die ein Doppel der Aufschrift enthielten. Die Aufsteifer von Paketen werden deshalb erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es wesentlich zur Erreichung sicherer Lieberkunft der Pakete beiträgt, wenn ein Doppel der Aufschrift dem Inhalte beigelegt wird.

Tischtücher als Windeln. Seit 1. Juli ist bekanntlich der Gebrauch von Tischtüchern in Gastwirtschaften, Hotels usw. völlig verboten worden, während bisher noch gewisse Ausnahmen gestattet waren. Das neue umfassende Verbot erstreckt sich auch auf alle Klubs, Gesellschaften, Kaffees usw., soweit in ihnen Speisen gegen Entgelt verabreicht werden. Lediglich bei größeren Festlichkeiten wird die Verwendung von Tischtüchern noch erlaubt werden, soweit diese aus dem Kreise der Gäste geliefert werden. Die auf diese Weise festzuwerdenden Tücher (Tisch- und Mundtücher) sind besonders wertvoll für die immer dringendere Beschaffung von Säuglingswäsche usw. Die Reichsbelleidungsstelle fordert daher zur freiwilligen Ablieferung aller entbehrlichen Tischwäsche auf. Bei einer freiwilligen Abgabe ist vorgesehen, daß ein Teil zurückgehalten werden darf zur Verwendung für andere Zwecke, z. B. zur Anfertigung von Bettwäsche.

** **Gießen, 16. Juli.** Die Weingroßhandlung Gebr. Schwan und das ganze Antwesen am Seltersweg ging durch Kauf in den Besitz des Hoflieferanten und Bahnhofsviertels Ernst Niemann über.

* **Gießen.** Der Rechtsanwalt Otto Hül von Wibel wurde wegen Veruntreuung zu 9 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte für die Gemeinde Niederelzenbach 875 Mark in Verwahrung, die er für sich selbst verwendete.

* **Itzho, 15. Juli.** Auf dem hiesigen Hofaut brannte eine Feldscheune mit 2000 Zentnern Rapsstroh und einer großen Menge gedroschenen Raps ab. Außerdem verbrannte dabei eine Dampfsechsmaschine und mehrere Wagen. Das Feuer ist entstanden durch Poler, die dort Zigaretten geraucht haben.

* **Friedberg, 14. Juli.** Oberlehrer Ferdinand Wierling von hier wurde als Direktor an die Deutsche Schule in Sofia berufen.

* **Bingen.** Eine Steigerung des steuerpflichtigen Vermögens um rund 20 Prozent in einem Jahre, die den Ruf nach der Stadt Bingen für sich in Anspruch nehmen. 1917 belief sich das Vermögen der Bürgerschaft auf rund 100 Millionen, in diesem Jahre wurde es auf 122.027.900 Mark festgesetzt. Dementsprechend erhöhte auch die Einkommensteuer eine Erhöhung um 170.040 Mark auf 372.468 Mark. Diese wohl einzig dastehende Vermehrung des Vermögens ist auf das gefegnete Weinjahr 1917 mit seinen phantastischen Weinpreisen zurückzuführen. Und welches Finanzbild wird Bingen erst 1919 darbieten, wenn die in diesem Jahre getätigten Weinversteigerungsergebnisse hinzukommen?

* **Bingen, 14. Juli.** Im Alter von 83 Jahren ist hier Herr Hilsdorf, der Besitzer des Hotels Hilsdorf, gestorben. Dieses Hotel, das in der Binger Geschichte eine große Rolle gespielt hat, befindet sich seit langen Jahren im Besitz des jetzt Verstorbenen, der denn auch zu den bekannten Persönlichkeiten unserer Stadt gehörte. Der alte J. B. Hilsdorf war einer der besten Billardspieler, die es in Deutschland gegeben hat.

* **Hannau, 14. Juli.** Von der Marburger philosophischen Fakultät wurde der Studiosus Lieber aus Hannau für seine Arbeit: „Beiträge zur Geologie des Nimbargebietes“, nachdem dieser bereits den Heidenlob für das Vaterland an der Front erlitten hat, zum Doktor promoviert.

Königsrein. Daß einer Leder sticht, ist heute nichts mehr Ungewöhnliches. Daß einer dabei dem Sprungpferd des Turnvereins die Haut herunterzieht, ist schon ein Ausnahmefall. Daß aber der Spitzhute das solchermaßen ergartete Leder ausgerechnet dem Turnwort des beschlagenen Vereins ins Haus bringt und zum Kaufe anbietet, geht denn doch zu weit. Das hat aber ein gewisser Herr. Winger aus Gießen hier fertiggebracht, der natürlich eingelocht wurde.

* **Herlohn, 8. Juni.** In Grünsa starb eine echte Soldatenuhner, Frau Edward Freiburg. Acht Söhne und drei Schwiegeröhne hat sie im Felde stehen. An ihrem Grabe trauern neben dem Gatten 15 Kinder.

Verantwortlich: Albin Klein in Gießen.

Bad Langenschwalbach

Villa Prinz von Preußen.
herrliche Lage am Wald. Schöne Zimmer mit voller Pension noch frei.



Am 11. Juli d. J. verschied plötzlich infolge eines schweren Unfalls der

Hauptmann d. R. u. Bataillons-Kommandeur

Paul Finger

Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl.
der hessischen Tapferkeitsmedaille
d. österr.-ungar. Militärverdienstkreuzes usw.

Er hat seinem Obersten Kriegsherrn auf allen Fronten, im Osten, im Westen und in Rumänien treu gedient. Unser Bataillon hatte er von seiner Aufstellung an geführt, und er war erst vor kurzem auf allerhöchsten Befehl an die Spitze einer anderen Formation getreten.

Der Verstorbene war uns allen als Soldat und als Mensch ein leuchtendes Vorbild. Sein Gerechtigkeitsgefühl, sein Sinn für kameradschaftliches Zusammenhalten und seine unermüdete Fürsorge für das Wohl seiner Untergebenen werden es bewirken, dass er unvergessen in unserm Bataillon weiterleben wird.

Im Auftrage des Offizierkorps des Landw.-Fussartl.-Bataillons 45:

Gepfert

Leutnant und Adjutant.

Bekanntmachung.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 29. Mai 1918 werden die darin festgesetzten Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise für Himbeeren, Brombeeren, Preiselbeeren und Preiselbeeren, Heidelbeeren, Reineclauden, Mirabellen, Pflirsche, Aprikosen, Frühäpfel und Birnen, Pfäumen und Fallobst aufgehoben und mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wie folgt neu festgesetzt:

Obstsorte	Erzeuger	Großhandels	Kleinhandelspreis
Himbeeren	1.20	1.50	1.73
Brombeeren	1.20	1.50	1.73
Heidelbeeren	—1.0	—75	—85
Reineclauden	—50	—65	—77
Mirabellen auch Spillinge	—55	—75	—87
Pflirsche und Aprikosen I. Wahl	1.20	1.50	1.73
II. "	—60	—80	—95
Frühäpfel und Birnen und Pfäumen I. Wahl	—40	—50	—60
Pfäumen II. Wahl	—20	—25	—30
Fallobst bis 31. 8. 18.	—10	—12	—15

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktwertige Ware erster Güte. Überschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. Seite 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft. Eine Überschreitung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortierung des Obstes erblickt werden.

Darmstadt und Wiesbaden, den 13. Juli 1918.

Landesobststelle für das
Großherzogtum Hessen:

Dr. Wagner
Ministerialrat.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst
für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

Droege
Geheimer Regierungsrat.

Zigaretten

im Sortiment.

1000 St. M. 130.

Verfand durch Nachnahme.

M. Guttman,
Berlin O. 27 a. e.

Wir suchen verkaufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstheimgeheimern erwünscht an den Verlag der **Vormiet. u. Verkaufszentrale** Frankfurt a. M. Hansahaus.

Kaufe belle Lacke

Bleiweiß usw. Schriftliche Ang. mit Gewichtsangabe erbeten an **B. Jöls, Bad-Nauheim**, Frankfurterstraße 15.

100 Leinenbriefmap. m. Seid. Fäkt. 30 M., 100 Billemap. 18 M., 1000 Anhalt. Reifebl. 6 M. Niemann, Hannover, Klängestr. 22.

Brenneisen

liefert Brenneisenfabrik

Ravensburg.

Münstg. f. Wiederverk. f. Söhnenpar. Postpak. entb. f. 50 Paar Schuhe 11 M. Hadu. Niemann, Hannover, Klängestr. 22.

Tüchtige selbständige

Heizungs-Monteupe

für Dampf- u. Wasserheizungen sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen u. Befäh. v. Zeug. Absch. u. Wohnantr. an

Nietischel & Senneberg,

G. m. b. H.

Wiesbaden, Herrngartenstr. 5.

Studentin

sucht zum 1. August ein möbliertes Zimmer mit voller Pension u. ev. Badgelegenheit, am liebsten Nähe Wilhelmstr., in ruhiger Lage. Briefen mit Preisangabe unter B. Z. 6671 an die Exped. d. Blattes.

100 Ferienpostkarten 4.—
od. 4.50 M., 100 Gemäldkarten 6, 7 od. 9 M.,
100 Kuvertaufkarten 1.50 M.,
J. Glas, München, Sternstr. 82

Reisstrobbesen

mit Stiel
(Zehrgrobbesen)
sowie

Strassenbesen

aus Reistroh und reinem
Pflaster geben ab

Kch. Kering & Co.

Grünstadt (Pfalz)
Tel. 204.

Heidebesen

30 Pfg. bei 100 Stück 28 Pfg.
Birkenbesen 50 Pfg. bei 100 Stk.
45 Pfg. Verfand von 25 Stk.
an. Pflaster-Erleg-Besen D. N.
G. M. & Stk. 3.00 M. Proben
zu 4 u. 8 Stück empfindlich
Gustav Eimons senior,
Fäcken 36, (Mhd.).

Großer Posten
Echt Schmalzer (Bastl)

Schnupftabak

in 1/2 u. 1/4 Pfd. - Blasen u. Paketen
sogar lieferbar.
Gebr. Wittig, Darmstadt,
Erlaubnis f. Großhandel
mit Tabakwaren.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Abt. Affekuranz
empfiehlt

Reisegepäck- Versicherung

zu mässigen Prämien.

Nähere Auskunft:

Theodor Loos, Giesßen,
Kirchenplatz.

1000 Rm. Bucden-Nutzscheit 1. Kl.

sofort abzugeben zu Mk. 40 à Rm. fr. Waggon Gelnhausen.

Sägewerk Schum,
Kassel (Kreis Gelnhausen).